

MITARBEITERBEFRAGUNG

Kritik an der Sauberkeit

Wie zufrieden sind die Mitarbeiter mit ihren Arbeitsbedingungen? Die 11 341 Beschäftigten der Stadt Nürnberg konnten sich hierzu in einer anonymen Befragung äußern. Gute Noten gab es dabei zum Beispiel für die direkten Führungskräfte und die Arbeitgeberattraktivität, zugleich klagten die Beschäftigten aber über psychische Belastungen und fehlende Sauberkeit.

Christine Meyer, Chefin des Personalamts, stellte die Ergebnisse den Stadträten im Personal- und Organisationsausschuss vor. Dabei hob sie hervor, dass über 67 Prozent derjenigen, die sich an der Befragung beteiligten, die Stadt Nürnberg als Arbeitgeber weiterempfehlen würden, bei den Mitarbeitern mit Migrationshintergrund sind es sogar 72 Prozent. Vor allem mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Arbeitszeitregelungen scheint die Stadt bei ihren Beschäftigten zu punkten. Die direkten Führungskräfte wiederum schnitten besser ab als die Führung allgemein.

Dagegen macht die Klage über psychische Belastungen nicht nur Amtschefin Meyer, sondern auch dem Gesamtpersonalrat Sorgen, der in seiner Stellungnahme von einem „hohen Handlungsbedarf“ spricht, um psychischen Erkrankungen vorzubeugen.

Was die Kritik an der Sauberkeit betrifft, so sind laut Mayer hier zwar nur Teilbereiche der städtischen Einrichtungen betroffen, die bekämen aber besonders schlechte Noten. Grünen-Stadträtin Elke Leo erinnerte an die stetigen Klagen aus dem Schulbereich. Die Stadt habe die Reinigung an fremde Dienstleister vergeben, die oft unter enormen Druck arbeiteten. Personalreferent Harald Riedel sagte, dass es diese Klagen schon in den 1990er Jahren gegeben habe, als die Stadt noch selbst zuständig gewesen sei. Vor einer Rekommunalisierung, die Leo aber auch nicht gefordert hatte, warnte er angesichts der Kosten, die dann auf die Stadt zukämen.

Unterschiedlich bewerteten die Räte die Teilnahmequote: 56 Prozent der Mitarbeiter beteiligten sich an der Befragung. Für Martina Kontsek (SPD) ein guter Wert, Alexander Liebel (FDP) und auch Konrad Schuh (CSU) sehen ihn eher als ausbaufähig an.

MARCO PUSCHNER